

Dialogpredigt zu 1. Petrus 4,10. 21. Juni 2020 Bärbel Albers und Thomas Schorsch

Ein schönes Bild: Die Gemeindegemeinschaft als schöne Busreise – auf der jeder so seine bestimmte Aufgabe hat. Da kriegt man richtig Lust mit einzusteigen.

Also, ich weiß nicht – ich übernehme mal die Rolle des Hinterfragers – wenn du erlaubst. Wenn ich mir das Presbyterium mit seinen Sitzungen vorstelle – okay da sitzt man auch wie im Bus – die meiste Zeit, aber bei einer schönen Busreise weiß ich: da kommt bald ein tolles Ziel: ein Ziel, ein Berg – eine schöne Stadt. Aber was ist das Ziel einer Presbyteriumssitzung?

Nun das Ziel ist zugegebenermaßen nicht so deutlich wie ein Punkt auf der Landkarte. Aber ich glaube, dass Gott auch mit unserer Gemeinde ein Ziel hat: eine lebendige Gemeinde, die Jesus im Zentrum hat. All das, was wir zugegebenermaßen in trockenen Tagesordnungen verhandeln – Finanzangelegenheiten, Personalangelegenheiten, Kinder – und Jugendarbeit dient diesem Ziel. Wenn wir Dinge zu entscheiden haben, fragen wir, dient es diesem Ziel, laden wir damit zu einem tätigen Glauben, laden wir damit Menschen zur Quelle des Lebens zu Jesus Christus ein wie es auch in den Zielsätzen der Gemeinde heißt.

Na gut, aber was heißt das konkret? Das Presbyterium schreibt ja keine Einladungsschreiben.... Oder doch?

Doch auch! Wir haben z.B. Anfang des Jahres mal die Neuzugezogenen eingeladen zu einem Kennenlernabend. So viele waren zwar nicht da, aber das war richtig schön.

Ach echt? Das wusste ich gar nicht. Schöne Idee!

Und wir haben natürlich jetzt im Presbyterium überlegt, wie es während der Coronazeit, wo ja anfangs generell Gottesdienste in der Kirche nicht mehr erlaubt waren, wie es trotzdem weitergehen kann. Und Dank begabter Gemeindemitglieder haben wir Online-Gottesdienste angeboten, die auch gut genutzt wurden und noch werden. Auch von Menschen, die sonst nicht so regelmäßig auftauchen.

Stimmt, das ist eine gute Sache. Jonathan macht das toll. Ich glaube wir können ihm dafür mal kräftig Danke sagen (Applaus).

Ja, an ihm wird auch deutlich – das Presbyterium macht Gemeindegemeinschaft nicht allein, aber es verantwortet Gemeindegemeinschaft. Sie sind die Leitung der Gemeinde. Und so wie die Presbyterinnen und Presbyter ihre Gaben einbringen, so tun dies viele in unserer Gemeinde. Sie tun das, wie es in 1. Petrus 4,10 heißt: Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

Moment mal: das klingt aber jetzt nicht sehr attraktiv. Dienen: Wer will denn heutzutage „dienen“. Wer will sich denn zum Diener oder Dienerin einer Sache machen – und das sogar ohne Bezahlung?

Du, wir haben viele Ehrenamtliche, oder Freiwillige, könnte man sie auch nennen. Denen ist das wichtig, dass sie sich einbringen können. Jetzt mit Corona z.B. haben die auch gefragt – was können wir tun?

Du hast Recht. Gerade jetzt waren tatsächlich viele da, die helfen wollten. Und die sich je nach ihren Gaben und ihrer Zeit eingebracht haben, um sich gegenseitig zu unterstützen. Eingekauft haben, Masken genäht oder spontan Musik gemacht. Und das gibt uns allen doch das Gefühl, dass wir diese aktuelle Situation solidarisch meistern können.

Das Hauptwort zu „dienen“ lautet Dienst und das kommt auch in der Öffentlichkeit vor, z.B. hat der Stadtdienst Gesundheit im Moment jede Menge zu tun. Und auch sonst reden wir von Dienstleistungen, auf die wir auch Wert legen. Aber vielleicht hast du schon recht in dem Sinn, dass das Dienen auch wertgeschätzt werden muss. Wenn es allzu selbstverständlich genommen wird oder kaum beachtet wird, dann wird's echt unattraktiv.

Genau, und wenn ich dann noch so Worte höre wie Haushalter – da denke ich spontan an eine Haushälterin mit Schürze und Staubtuch.

In anderen Bibelübersetzungen des Verses heißt es Verwalter, das ist auch nicht viel besser. Aber jeder Begriff ist eigentlich zu klein für das, wofür er steht.

Wie meinst du das?

Ich kann das nicht ohne die Fortsetzung lesen „Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“. Wie soll man Gottes Gnade verwalten, oder mit ihr haushalten? Das ist schon ´ne Hausnummer! Der große Gott neigt sich zu uns kleinen Menschen herab. Gott ergreift die Initiative und nimmt mit uns Kontakt auf. Das ist das große Geschenk Gottes an uns – völlig gratis – lat. gratia für Gnade – wir können und brauchen nichts dafür tun.

Du meinst also, dass wir quasi Beschenkte in doppelter Hinsicht sind? Beschenkt mit Gnade und begabt mit vielen verschiedenen Fähigkeiten. Vom handwerklichen und technischen übers beten und singen und von Gott erzählen und predigen – mit allem dürfen wir Gottes Gnade weitergeben.

Ja, nicht mehr und nicht weniger hat Gott uns anvertraut, und damit sollen wir gut umgehen. Jede, jeder von uns hat eine eigene, besondere Gabe von Gott geschenkt bekommen. In der besonderen Gabe zeigt sich Gottes vielfältige Gnade. Im griechischen Urtext steht für den deutschen Begriff "vielfältig" ein griechisches Wort. Das kann man mit "vielfältig", aber auch mit "bunt" übersetzen.

Bei „bunt“ fällt mir noch ein, gehört vielleicht hier nicht unbedingt hin, aber es passt aktuell – Gottes Gnade gilt allen Menschen, egal welcher Hautfarbe.

Auf jeden Fall! Wir können auch immer nur in Bildern von Gott reden. Beim Stichwort bunt fällt mir noch ein anderes ein – eine Patchworkdecke, die sich aus vielen kleinen Quadraten zusammensetzt. Jedes ist für sich schön und perfekt gearbeitet. Aber erst alle Quadrate zusammengenäht ergeben das ganze einer wunderbaren Decke. Unsere Gemeinde ist im besten Fall wie eine wunderbar wärmende bunte Decke der bunten Gnadengaben Gottes.

Oder wie eine Busreise, auf der sich alle wohlfühlen und gerne mitfahren.

Genau, zurück zum Bus – auf der Reise ergänzen sich der Busfahrer, der Reiseleiter und die gute Seele. Jeder braucht den anderen und jede Aufgabe ist genauso wichtig. Keiner und

keine muss denken: guckt her, meine Gabe ist aber herausragend und muss besonders wertgeschätzt werden.

Ja, das ist aber gar nicht so einfach zu trennen. Einerseits ist es ja auch wichtig, wertgeschätzt zu werden. Jeder und jede braucht auch ein Stück Anerkennung für seine Arbeit und Zeit, die er mit seinen Gaben einsetzt und andererseits spielt da ja auch immer so etwas wie Eitelkeit eine Rolle. Du weißt ja, was sagt der Teufel: Eitelkeit ist meine Lieblingssünde.

Da hast du natürlich recht. Auch ich brauch das Gebet: Herr, reinige meine Motive. Nicht das ich damit groß rauskomme und als Star glänze, sondern das ich mit dem was ich einbringe, anderen was Gutes tue und Gott dabei geehrt wird.

In dem Vers direkt nach unserem eben zitierten Bibelvers heißt es: 11 Bist du dazu berufen, vor der Gemeinde zu reden, dann soll Gott durch dich sprechen. Hat jemand die Aufgabe übernommen, anderen Menschen zu helfen, dann arbeite er in der Kraft, die Gott ihm gibt. So ehren wir Gott mit allem, was wir haben und tun. Jesus Christus hat uns dies ermöglicht. Gott gebührt alle Ehre und Macht in Ewigkeit. Amen.

Letztlich geht es nicht um meine Ehre (auch wenn es Ehrenamt heißt, sondern um seine Ehre.

Ja und das gilt wohl doch für jeden getauften Christen, der und die hier mithilft, dass Gemeinde bunt und lebendig ist. Hat Martin Luther da nicht den Begriff vom „Priestertum aller Gläubigen“ eingebracht?

Luther war es wichtig zu zeigen: Kirchliche Amts- und Würdenträger sind nicht mehr und nicht weniger begabt durch Gottes Gnade als die anderen. Weil wir getauft sind, haben wir den Auftrag ändern zu dienen und ihnen Gottes Wort nahe zu bringen. Da heißt nicht, dass jeder, der bei Kircheng tätig ist, ständig predigen soll. Der Dienst an Gottes Wort kann da geschehen, wo wir fröhlich bei einem Projekt zusammen arbeiten, wie beim Action-Bibel-Samstag oder einem Gemeindefest.

Und was mir wichtig ist: Wir müssen bei allem nicht perfekt sein. Von Leonard Cohen stammt der Satz: „Es ist ein Riss in allem. Durch diesen Riss fällt Licht!“ Wir kriegen alles auch nur bruchstückhaft hin und manchmal zeigt sich gerade in unserem fehlerhaften Tun, dass seine Gnade durchscheint.

Mir kommt dazu ein Gedanke – die Japaner halten diesen Moment, wo das Licht durchfällt, sozusagen fest – sie vergolden in einer ihrer Töpfertechniken gerade die Risse und Sprünge. Das Unperfekte wird so auf wunderbare Art und Weise gewürdigt. Ja, wir sind bei unserer ganzen Gemeindebusreise auf Gottes Gnade angewiesen! Und wenn ich dich richtig verstehe, ist auch das Ziel bei allem, was in der Gemeinde geschieht, dass Gott durch Jesus Christus uns Menschen seine große, bunte Gnade zeigt.

Genau, und in der Ewigkeit treffen sich dann alle vollen Gemeindebusse und es gibt ein riesiges Fest, ein Gnadenfestival.

Okay! Das leuchtet mir ein, da braucht man auch Planung, Verwaltung- und Presbyteriumssitzungen, um solch ein großes Ziel zu erreichen! Dann bleibt zu hoffen, dass tatsächlich viele Fahrgäste in den Bus einsteigen!